



LIEBE FREUNDE!

Im Bestreben, die Sprachausbildung im Sinne der 3. Hochschulreform organisch in das wissenschaftlich-produktive Studium einzugliedern, haben wir beachtenswerte Erfolge erzielt. Daß wir dabei der russischen Sprache besondere Aufmerksamkeit widmen, bedarf keiner Begründung und wird sicher von allen Studenten gutgeheißen. Ihre Sektion gehört zu denen, deren verantwortliche Mitarbeiter uns in diesem Bestreben besonderes Verständnis und Entgegenkommen zeigten. Die meisten von Ihnen sind an der kollektiven Übersetzung zweier sowjetischer Lehrbücher beteiligt. Zum ersten Male sieht sich ein ganzer Immatrikulationsjahrgang, gemeinsam betreut vom Lektorat Russisch und von wissenschaftlichen Mitarbeitern Ihrer Sektion, vor einer so umfangreichen Aufgabe von gesellschaftlichem Gewicht gestellt. Bei seiner Lösung helfen Sie wertvolle Informationsquellen im Original erschließen, und zum anderen probieren, erweitern und vertiefen Sie Ihre Russischkenntnisse und -fertigkeiten in der fachlichen Praxis.

Wir sind noch zum zweiseitigen Arbeit an dieser Kollektivübersetzung sehr daran interessiert, an den Zwischenergebnissen abzulesen, wie das Vorhaben läuft, welche Erfolge sich abzeichnen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, kurz gesagt, wie sich unsere Studenten fachlich wie organisatorisch mit ihrer Arbeit abfinden und welche Vorschläge Sie uns für die weitere Modernisierung und Rationalisierung unserer Sprachausbildung zu unterbreiten haben. Zu Beginn der Kollektivarbeit wußten wir, daß die Erlehnungsgrundlage für ein solches

Unternehmen noch nicht lückenlos zu Verfügung stand, daß also ein gewisses Risiko einkalkuliert werden mußte. Schon deshalb halten Sie sicher unsere Bitte für begründet, bei der Einschätzung der Gesamtarbeit, die doch auf einem wohlverstandenen Partnerschaftsverhältnis beruht, nicht nur die wissenschaftlichen Mitarbeiter beider Sektionen zu hören, sondern auch unsere Studenten als die Hauptträger unserer Gemeinschaftsarbeit zu Wort kommen zu lassen. Daher bitten wir Sie, in den nächsten Tagen und Wochen in Ihrer FDJ-Gruppe das Gespräch auf

unser Anliegen zu bringen und uns, wenn möglich bis Ende April, schriftlich Ihre Meinung zu sagen. Sie können versichert sein, daß wir alle Ihre Anregungen mit Sorgfalt prüfen werden, um dem Anwendungs- und Vertiefungsbedürfnis tragfähige Grundlagen zu sichern. Vielleicht könnten einige Ihrer Gedanken auch in den Spalten der UZ ihren Widerhall finden.

Rentsch,
Lektoratsleiter
Sektion 2, Bereich Sprachausbildung

Der sozialistische Wettbewerb und die konkrete ideologische Arbeit

Über die Einführung des sozialistischen Wettbewerbes an der Sektion Informationstechnik. Von Genossen Hans Fuchs.

Was soll dieser Dualismus in der Überschrift, werden einige Leser kritisch fragen, und diese Kritik besteht zu Recht. Denn der sozialistische Wettbewerb selbst ist lebendige ideologische Arbeit - von der Konzeption bis zur Endauswertung.

Der hartnäckigen Forderung unserer Sektionsparteileitung und der FDJ-Grundorganisationsleitung nach einem wissenschaftlichen Wettbewerbsprogramm in der Sektion nahm sich unser Sektionsdirektor sehr energisch an und beauftragte ein Kollektiv von Wissenschaftlern unserer Sektion, dieses Programm zu erarbeiten. Auf der Grundlage der vorliegenden Erfahrungen sollte der Wettbewerb folgenden Anforderungen genügen:

- Im Mittelpunkt steht die lebendige politisch-ideologische Arbeit aller am Wettbewerb Beteiligten.
- Die Wettbewerbskriterien müssen messbar sein.
- Durch den Wettbewerb sind die sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen umfassend zu verwirklichen.
- Vorgabe klarer, wissenschaftlich ermittelter Planaufgaben für jedes Kollektiv unter Nutzung der Industrieerfahrungen, um höchste Leistungen zu erzielen.
- Rechnergestützter Umsatz der Ergebnisse für die ideologische Arbeit und Verhinderung von „Punktehascherei“ und nichtproportionaler Gruppenentwicklung.
- Nach einer Vielzahl von Konsultationen, Beratungen und intensiver Kleinarbeit entstand ein Wettbewerb mit 16 verschiedenen Kriterien als Kernsubstanz, wie zum Beispiel Note im Fach Marxismus-Leninismus, Note in den Schwerpunktfächern, Lenkolllektivarbeit, Mitarbeit in der Forschung und an Jugendobjekten, Mitgliederver-

sammlungen und FDJ-Studienjahr, proletarischer Internationalismus und Vorlesungsbesuch, um nur einige zu nennen. Außerdem war gewährleistet, daß die Punkte für gesellschaftliche und fachliche Leistungen nicht einfach addiert werden - reine Addition kommt als Sonderfall nur bei Punktegleichheit vor -, sondern daß, abhängig von der Punktdifferenz der fachlichen und gesellschaftlichen Bewertung, die Gesamtpunktzahl sinkt.

Ausgehend von den für sozialistische Absolventen objektiv notwendigen Forderungen wurden auf der Grundlage der exakt ermittelten Entwicklungstendenzen vergangener Jahre von staatlichen Erziehungsstellen gemeinsam mit der FDJ-Partei der Jahrgänge Planvorgaben erarbeitet. Entsprechend dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Gruppen wurden sehr differenzierte Ziele vorgeschlagen.

Noch im August 1970 wurden alle Gruppenleiter und Studienjahrgangsführer unserer Sektion sehr gründlich mit dem gesamten Wettbewerb vertraut gemacht - und mit Studienjahresanfang begann die große, demokratische Plandiskussion in unseren Gruppen. Notwendigkeit und Bedeutung der Ziele wurden in allen Gruppen geklärt, die Staatspläne wurden bestätigt, einige Gruppen legten sogar noch einen Extra-Zahn zu.

Hier zahlte sich unser fast vierjähriges Mühen um den Aufbau von Parteigruppen in allen Seminargruppen der Sektion aus; denn der progressive Teil unserer Studenten hatte den Wettbewerb begriffen.

Der sozialistische Wettbewerb erganz sehr gut den Kampf unserer Gruppen um das sozialistische Kollektiv, indem Verhaltensweisen bei allen Mitgliedern herauszubilden sind, die

eine Erfüllung der Staatspläne sichern, exakt für jedes Gruppenmitglied abrechenbar. Es besteht also die Einheit von Titelkampf und sozialistischem Wettbewerb.

Besondere Pläne hatten und haben wir mit dem Jahrgang 1970. Wir sind nämlich der festen Überzeugung,

- daß jeder das Studienziel erreichen kann mit für ihn optimalen Leistungen,
- daß die Abiturdurchschnittsnote, um 0,3 nachgelassen, ein reales Ziel sind. Damit soll endlich Schluß gemacht werden mit der „Nurdurchkommen-Ideologie“, das Begnügen auf Noten 3 und 4 als „Einsen kleiner Leute“ und dem deprimierenden „Ex-Denk“.

„Gleichzeitig hat sich die Einheit mit der Notenvergabe entsprechend der Gauverteilung der erreichten Punktzahlen gebrochen werden - wir brauchen klare Maßstäbe, die in differenzierten Bildungs- und Erziehungszielen auszuweisen sind. Mit anderen Worten - unser Wettbewerb hat auch ganz entscheidenden Einfluß auf die weitere Umgestaltung der Lehre.

Im Herbstsemester 1970/71 wurden zwei Auswertungen vorgenommen. Nach der ersten im November lag der Jahrgang 1970 „hoffnungslos“ gegenüber den anderen Jahrgängen in der Planerfüllung zurück. Nach der zweiten Auswertung zum Semesterabschluss ist eine wesentliche Verbesserung spürbar, das heißt, in unseren jüngsten Gruppen wurden ganz energische Maßnahmen gemeinsam mit den Gruppenleitern eingeleitet, die dieses optimistische Ergebnis vorweisen. Die Wettbewerbstafel in unserer Sektion bestätigt das optisch.

Es gibt jetzt eine neue Situation bei uns. Planrückstände versuchen die Beteiligten nicht auf andere weiterzuschieben, sondern jeder sucht zuerst

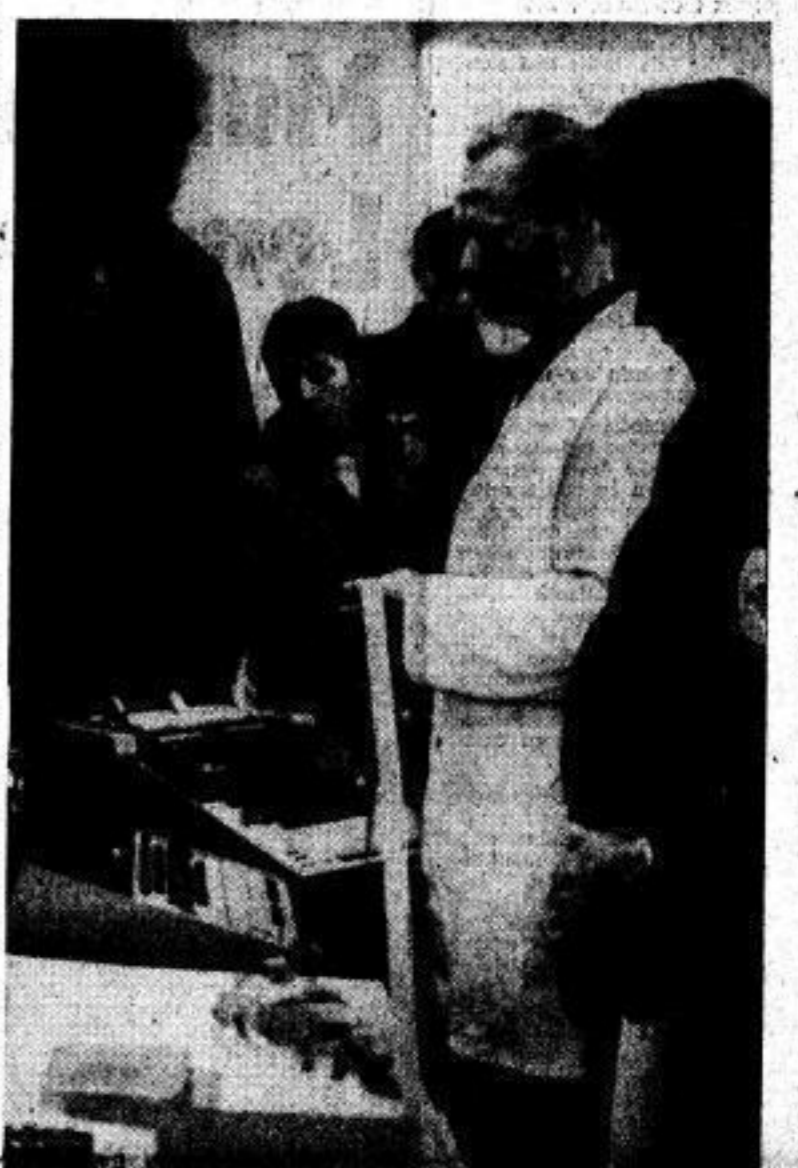
die Schuld bei sich, das heißt, in jeder Leitungsebene - Sektion, Jahrgang, Gruppe - Partei, FDJ, staatliche Leitung - werden die Wettbewerbsergebnisse zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht und entsprechende Maßnahmen festgelegt.

Leistungsgespräche finden während des Semesters anstelle der früheren Exmatrikulationsgespräche am Ende des Studienjahres statt. Die Arbeit unserer Gruppenleiter gewinnt eine sehr große Bedeutung und hat einen konkreten Gegenstand, und unsere Gruppen leben bereits mit dem sozialistischen Wettbewerb - alle wollen sie an der Spitze liegen, aus ideellen und materiellen Beweggründen; denn neben dem Ruhm kann die Gruppe auch beachtenswerte Prämien erwerben. Jede Gruppe hat die gleiche Chance zu siegen; denn wir bewerten nicht die Absolutwerte, sondern den Stand der Planerfüllung (differenzierte Vorgaben wegen unterschiedlicher Ausgangsbedingungen).

Besonders unsere FDJ-Gruppenleiter setzen sich mit dem Wettbewerbsergebnis und den „Fehlleistungen“ auseinander. Hier entwickelt sich der kollektive Selbsterziehungsprozess zu einer neuen Qualität.

Aber auch an der weiteren Verbesserung des Wettbewerbes arbeitet unsere FDJ-Grundorganisation mit, indem wir ein Jugendobjekt bearbeiten, das zur Vervollkommnung beitragen soll - uns geht es dabei vor allem um den effektiven Einsatz aller ideellen und materiellen Hebel, ganz besonders unseres Prämienfonds. Unser R 300 wird dabei genau so zielstrebig eingesetzt, wie das bei den Zwischen- und Endauswertungen des Wettbewerbes bereits geschieht.

Wir haben mit unserem Wettbewerb die Grundlage geschaffen, mit der es uns im zunehmenden Maße gelingen wird, den gesamten Erziehungs- und Ausbildungsprozess zu steuern mit dem Ziel, sozialistische Absolventen auszubilden. Das ist und bleibt jedoch immer das Ergebnis zielstrebig ideologischer Gemeinschaftsarbeit von staatlicher, Gewerkschafts- und FDJ-Leitung unter Führung der Parteiorganisation.



Leistungsschau während des Deutsch-Sowjetischen Jugendfestivals. Foto: Sektion 9

bit
bit
bit
bit

Das bit die kleinste Maßeinheit einer Information ist, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Daß bit aber auch der Titel eines Informationsmagazins für Studenten und Studierende ist, hat sich anscheinend noch nicht so herumgesprochen. Leider! Der Berliner Rundfunk liefert dieses spezielle Magazin jeden Dienstag kostenlos, ohne Vorbestellung und ohne Ansehen, frei Haus. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als Dienstagabend um 19.50 Uhr den Berliner Rundfunk anzustellen und können bis 21.30 Uhr - also 100 Minuten - bit-Hörer sein. Bit ist keine technische Sendung über die Datenverarbeitung, obwohl auch Daten verarbeitet werden, bit sendet viel Musik, besucht Hochschulsektionen, diskutiert Probleme der 3. Hochschulreform, spricht mit Studenten über ihre Schwierigkeiten, bringt theoretische Beiträge zu weltanschaulichen Fragen und ist dem Humor sehr aufgeschlossen und natürlich auch allen Anregungen, Kritiken, Hinweise.

Ihr dienstlicher Abend von 19.50 bis 21.30 Uhr sollte bit gehören.

ZUR DISKUSSION GESTELLT

„Solidarität durch Verbandsauftrag“ fragte im Namen der FDJ-Studenten der Sektion 9 Jürgen Dietrich die FDJ-Grundorganisationsleitung der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft. Seine Meinung schrieb Dipl.-Ing.-Okt. Lothar Heinz, Sekretär für Organisation und Kader der FDJ-GO „Georg Schumann“ im Jahre 1970.

Ergebnis nach 24 Stunden

„Die Freie Deutsche Jugend gibt Solidarität mit dem um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Volkern und gibt ihnen Unterstützung in ihrem Kampf um Befreiung vom Joch des Imperialismus und Kolonialismus. Sie kämpft gemeinsam mit der Jugend der Welt für Frieden und Fortschritt.“

FDJ-Statut - Auszug Seite 10.

Die Kraft und Bedeutung der Solidarität wurde von Karl Marx im kommunistischen Manifest erstmals wissenschaftlich begründet angewandt, und sie wird auf dieser Basis von der Menschheit als Waffe im Kampf gegen die unermessliche Profitgier des Kapitalismus in allen seinen Erscheinungsformen stets an Bedeutung gewinnen. Die Solidarität ist demnach eine kontinuierlich dynamisch wirkende Waffe im Klassenkampf. Die große Wirkung kann mit dieser Waffe erzielt werden,

wenn sie planmäßig, gezielt eingesetzt wird.

Hieraus kann abgeleitet werden, daß zu bestimmten Höhepunkten in der Solidaritätsbewegung eine gute Planung, die die zeitliche Folge bestimmter Aktivitäten einschließt, eine wesentliche Basis für den Erfolg ist.

Ein solcher Höhepunkt war auch der Aufruf des Zentralrates der FDJ vom 19. Januar 1971 an alle Mitglieder unseres Jugendverbandes zur Aktion „1.000.000 Rosen für unsere Angela“.

Das Ziel dieser Aktion war es, zum Geburtstag der amerikanischen Kommunistin und Bürgerrechtlerin Angela Davis einen entscheidenden Beitrag im Rahmen der weltumspannenden Solidaritätsbewegung für ihre Befreiung aus dem Gefängnis zu leisten und ihr damit gleichzeitig unsere Glückwünsche auszusprechen. Charakteristisch für diese Aktion war die begrenzte Zeitdauer für die Realisierung des Aufrufes (bis 26. Januar 1971), dadurch ein wichtiger Erfolg im Kampf für ihre Befreiung aus den Klauen des amerikanischen Imperialismus zu erreichen war.

Auf der kurzfristig einberufenen Sitzung der Grundorganisationsleitung unserer Sektion (19. Januar 1971) wurde deshalb zur Vorbereitung der Realisierung eine Reihe von Beschlüssen beschlossen. In der Beschlusstexte sind die wesentlichen Ergebnisse der folgenden Erwägungen zu lesen: Die Studenten unserer Sektion und der gesamten Universität sind und werden ständig durch Bildungswesen, Presse, Rundfunk und Ju-

gendverband unserer DDR zu sozialistisch denkenden und handelnden Menschen erzogen, auch zum proletarischen Internationalismus. Daß den FDJ-Studenten unserer Sektion Verantwortung und Bedeutung der Solidarität grundsätzlich klar sind, erwies sich in vielem, daß es für jeden FDJ-Studenten eine len Höhepunkte der Solidaritätsbewegung gibt, die sich in der Form beschleunigen und im Kampf gegen den Weltimperialismus und die Versklavung der Völker für FDJ-Studenten kann und sollte. Das verschärfte Klassenbewußtsein, das eindeutige „Ja“ für die sozialistische Revolution im Kampf gegen den Imperialismus geben. FDJ-Studenten sind verpflichtet, die Solidaritätsbewegung mit einer gewissen Ablehnung einherzuführen, aber etwas in unserem Jugendverbände und noch an einer ideologischen Auseinandersetzung in den FDJ-Gruppen (für den gleichen Tag).

- Zielgerichtete Information der Angehörigen der Organisation über die Bedeutung der Solidaritätsbewegung und die ideologischen Aufgaben der FDJ-Gruppen.
- Abtimmung mit der örtlichen Leitung der Sektion der notwendigen, wiederholten Informationsmaßnahmen über den Aufruf zur Aktion.
- Vorbereitung der notwendigen Plakate in großer Zahl auf der alle Teilnehmer der Delegiertenkonferenz der Grundorganisationsleitung ihrer Solidarität ausdrücken.
- Vergabe eines Verbandsauftrages an alle Delegierten, in dem sie verpflichtet wurden, eine hundertprozentige Teilnahme aller Jugendfreunde der Sektion zu gewährleisten.
- Erteilung eines Verbandsauftrages an alle Jugendfreunde unserer Sektion

auf der GO-Delegiertenkonferenz, in dem sie verpflichtet wurden, bis zum 22. Januar 1971 (früh) sich dem Aufruf des Zentralrates anzuschließen.

Wir, die Mitglieder der Grundorganisationsleitung, waren der Meinung, daß es für jeden FDJ-Studenten eine len Höhepunkte der Solidaritätsbewegung gibt, die sich in der Form beschleunigen und im Kampf gegen den Weltimperialismus und die Versklavung der Völker für FDJ-Studenten kann und sollte. Das verschärfte Klassenbewußtsein, das eindeutige „Ja“ für die sozialistische Revolution im Kampf gegen den Imperialismus geben. FDJ-Studenten sind verpflichtet, die Solidaritätsbewegung mit einer gewissen Ablehnung einherzuführen, aber etwas in unserem Jugendverbänden und noch an einer ideologischen Auseinandersetzung in den FDJ-Gruppen (für den gleichen Tag).

- Zielgerichtete Information der Angehörigen der Organisation über die Bedeutung der Solidaritätsbewegung und die ideologischen Aufgaben der FDJ-Gruppen.
- Abtimmung mit der örtlichen Leitung der Sektion der notwendigen, wiederholten Informationsmaßnahmen über den Aufruf zur Aktion.
- Vorbereitung der notwendigen Plakate in großer Zahl auf der alle Teilnehmer der Delegiertenkonferenz der Grundorganisationsleitung ihrer Solidarität ausdrücken.
- Vergabe eines Verbandsauftrages an alle Delegierten, in dem sie verpflichtet wurden, eine hundertprozentige Teilnahme aller Jugendfreunde der Sektion zu gewährleisten.
- Erteilung eines Verbandsauftrages an alle Jugendfreunde unserer Sektion

ten. Weitere 3 Prozent schlossen sich bis Montag, dem 24. Januar 1971, an. Obwohl wir damit einen wichtigen Beitrag im Kampf für die Befreiung von Angela Davis geleistet haben, kann uns das Ergebnis nicht voll befriedigen. Wir sind zur Zeit auf der Suche nach den Ursachen, warum sich 5 Prozent unserer Jugendfreunde nicht beteiligt haben. Einige Ursachen konnten zum Beispiel fehlende Klarheit über die Stärke und Bedeutung der Solidarität zu einem bestimmten Zeitpunkt sowie Unterbewertung des eigenen Beitrages sein. Nicht akzeptieren können wir dagegen Meinungen wie ungenügende Informationen und fehlende Zeit. Unsere Grundorganisationsleitung bemüht sich deshalb in Auswertung dieser Solidaritätsaktion, weitere und bessere Methoden zur alleinigen Einbeziehung unserer Jugendfreunde in die Solidaritätsbewegung für die um ihre Freiheit vom Imperialismus kämpfenden Völker zu finden. Es ergibt sich daraus die Frage, welche Grundorganisation unserer Universität uns helfen kann, ausgehend von ihrem Erfolge im Rahmen der Solidaritätsbewegung für Angela Davis, andere von uns noch nicht genutzte Möglichkeiten zur Einbeziehung aller Jugendfreunde zu erkennen.

Ein Beispiel für unseren weiteren kontinuierlichen Kampf zur Befreiung von Angela Davis ist die Aktion der FDJ-Studenten des Studienjahrganges 1970, die auf ihrer Vollversammlung ein Plakat (s. Seite 1) unterzeichneten und einen Aufruf der JG 7 zur Weiterführung des Kampfes publizieren wollten.